

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)

## Mit „ComOffice“ auf Cebit-Messe

Mit dem System „ComOffice“ präsentiert sich die Fachhochschule vom 9. bis 15. März auf der Computermesse Cebit. „ComOffice“ ist ein an der Kompetenzplattform Kommunikationstechnik und Angewandte Signalverarbeitung entwickeltes internetbasiertes Kommunikationsportal mit Anbindung und Integration von ISDN-Telekommunikationsanlagen. Das von Prof. Dr. Ingo Kunold entwickelte System ermöglicht es, komfortable Telekommunikationsdienste mit ständiger Verfügbarkeit für ISDN/IP-Corporate Networks vorwiegend für kleine und mittelständige Betriebe bei geringem Aufwand verfügbar zu machen. Ziel des Ganzen ist, den ComOffice-Nutzer an jedem Ort und jederzeit erreichbar und informiert zu machen. Per Internet oder Handy kann er seinen Mitarbeitern oder Partnern Nachrichten hinterlassen und an ihn selbst gerichtete Informationen abrufen, weiterleiten oder verwalten.

## Austausch im Dortmunder Dialog

Zum „3. Dortmunder Dialog“ lädt der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften am 22. Februar ein. Die Fachtagung will den Austausch zwischen Fachhochschule und Praxis - also den ambulanten und stationären Erziehungshilfen - gezielt fördern und die interdisziplinäre Kooperation weiter anregen. Kooperationsveranstalter sind neben der FH unter anderem das Jugendamt der Stadt Dortmund und der Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen Dortmund.

Referate und Arbeitsgruppen bilden das Programm der Tagung, zu der Organisator Prof. Reinhold Schöne über 300 Teilnehmer aus der Region erwartet. Die Themenpalette spiegelt die Vielfalt der Praxis wider: Da geht es um „Hoffnungslose Fälle“ aus Multiproblemfamilien, um die „Risikodiagnostik bei Kindeswohlgefährdung“, um den Umgang mit muslimischen Kindern und Jugendlichen, um „Ein Jahr Hartz IV“ im Hinblick auf die Dortmunder Jugendhilfe oder um die Eigendarstellung der ambulanten Hilfen in Abgrenzung zur „Super Nanny“.

## Gesucht: Die 100 besten Plakate

Bereits zum fünften Mal werden in einem internationalen Designwettbewerb „100 beste Plakate“ gesucht. Plakatgestalter, Auftraggeber und Druckereien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind eingeladen, noch bis zum 17. Februar 2006 Plakate aller Genres und Gestaltungsmittel einzureichen, die im Jahr 2005 gedruckt worden sind. Die durch eine internationale Jury ausgewählten Plakate werden im Juli in einer Ausstellung in Berlin präsentiert und in das Jahrbuch der 100 besten Plakate aufgenommen. Weitere Ausstellungen folgen im Herbst in Luzern und Wien.

Die Teilnahme am Wettbewerb erfolgt gegen Gebühren, die ebenso wie weitere Informationen unter [www.100-beste-plakate.de](http://www.100-beste-plakate.de) abzurufen sind. Für Studierende gelten um die Hälfte ermäßigte Tarife.



In vorderster Reihe gegen den Aufmarsch von Neonazis in Dortmund marschierte das Rektorat der Fachhochschule - im Bild Rektor Menzel - bei der DGB-Demonstration Ende Januar. Zuvor hatte sich das Rektorat ausdrücklich gegen das Bemühen der Neonazis ausgesprochen, Dortmund zu einem nationalen Zentrum der rechten Szene auszubauen. Foto: Andreas Wegener/RN

## Studiengebühren: Noch nicht...

### Der Rektor wünscht sich Zeit - verlockende Mehreinnahmen

Im November 2004 hat sich der Senat der Fachhochschule gegen Studiengebühren ausgesprochen. Dabei bleibt es, zumindest bis zur nächsten Sitzung.

Dort sollen dann konkrete Vorschläge gemacht werden, wie denn mit den zu erwartenden Mehreinnahmen aus den Studienbeiträgen, wie sie das Wissenschaftsministerium derzeit bezeichnet, geschehen soll. Darauf einigte sich der Senat am 1. Februar. Studentenvertreter Michael Dietrich argwöhnte: „Kann es sein, dass der damalige Senatsbeschluss nur zustande gekommen ist, um die Studierenden ruhig zu stellen?“

Keinen Zeitdruck in der Diskussion wünschte sich vor allem FH-Rektor

Prof. Dr. Eberhard Menzel. Dieser sei allerdings schon längst da, konterte Claudia Wolf, Dezernentin für studentische Angelegenheiten: Täglich gingen Anfragen ein, ob oder wann die FH Studiengebühren erhebe. Viel Neues brachte die Diskussion über die Gebühren hingegen nicht. Tendenz: Studenten strikt dagegen, Professoren zwar grundsätzlich ebenfalls, wenn auch mit Bedenken. Auszüge: „Es gibt keine sozialverträglichen Studiengebühren, sie treffen insbesondere Frauen und Ausländer“. Allgemeine Zustimmung. „Die soziale Selektion beginnt nicht an der Hochschule, sondern bereits im Kindergarten und an der Grundschule“. Zustimmung mit Einschränkungen: „Warum müssen die wenigen sozial Schwachen,

die es bis zur Hochschule geschafft haben, dann noch mit Studiengebühren assortiert werden?“ Ebenfalls Zustimmung. „Mit dem zunehmenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen könnten wir durch Verzicht auf Studiengebühren unseren Status aufs Spiel setzen.“ Zustimmung und Gegenrede: „Die Qualität des Studiums beginnt in den Köpfen - mit Geld allein läßt sich nicht alles erreichen.“ Gebühren müssten von Studiengang zu Studiengang spezifisch diskutiert werden, Bachelor hier, Master dort, Weiterbildung sonstwo - es könne nicht alles über einen Kamm geschoren werden. Einspruch: Studiengebühren seien eine grundsätzliche Frage: Entweder ja oder nein.

Weiter: Seite 5

## Neue Angebote im Design

Drei Bachelor- und zwei Masterstudienangebote sollen ab dem Wintersemester die Diplom-Studiengänge im Design ersetzen.

Allerdings ist dafür eine erfolgreiche Akkreditierung bis zum Sommersemester erforderlich. Vorteile der neuen Studienangebote sieht Dekan Prof. Dieter Hilbig darin, dass berufsqualifizierende Abschlüsse wie der Bachelor künftig schon nach drei Jahren erreicht werden können: „Für viele Studentinnen und Studenten reicht das aus“, so Hilbig, „wer mehr will, kann ja ein Masterstudium anschließen.“

Das um zwei Semester verkürzte Studium kann natürlich nicht die gleichen Inhalte vermitteln wie beim Diplomabschluss. Im Bereich „Konzeption und Entwurf“ beispielsweise sind so künftig nur drei statt vier Semester obligatorisch. Was für andere Schwerpunkte ebenso gilt. Was sich ändert: Die Studienrichtung Grafik Design verschwindet,

es kommt der neue Bachelor für Medien-Kommunikation und Design, der die bisherigen Bereiche Grafik- und Objekt-design zusammenfasst. Ambitionierte Studenten können danach das Master-Studium Szenografie und Kommunikation anschließen: Hier sollen Fachleute ausgebildet werden, die auf die Gestaltung und Inszenierung realer und virtueller Räume spezialisiert sind.

In der Fotografie wird es künftig einen Bachelor-Studiengang geben, ebenso für den Bereich Film/Fernsehen. Darauf aufbauen wird der Master Fotografie/Film: Ein vertiefendes Studium von vier Semestern, wo Spiel- oder Kurzfilme, jedoch auch fotografische Ausstellungen und Publikationsprojekte realisiert werden können.

Aus für das Diplom zum Wintersemester. Aber: Alle, die ihr Diplom-Studium begonnen haben, werden es auch wie geplant beenden können. Als Diplom-Designer. Das findet Dieter Hilbig auch richtig: „Eine kleine Träne weine ich dem Diplom schon nach.“

## Liebe Leserinnen und Leser,

immer wieder ein beliebtes Thema an dieser Stelle: Das Zusammengehörigkeitsgefühl an unserer Fachhochschule, neudeutsch schon seit langem als „Corporate Identity“ tituliert. Natürlich werden Sie kaum jemanden finden, der CI als absoluten Blödsinn abtun würde. Andererseits: So ganz ohne eigenes Profil möchte man ja auch nicht dastehen. Deshalb werden hinter den Kulissen fleißig individuelle Logos geschmiedet und neue Bezeichnungen ausgeheckt, die die eigene Identität, sagen wir mal so, besser pointieren sollen. Ein irgendwie gearteter Bestandteil einer „University of Applied Sciences“ zu sein ist vielleicht schön und bestimmt gut, ausreichend aber auf keinen Fall. Hatten wir letztes Jahr noch einen Fachbereich Soziales, so heißt dieser nun „Angewandte Sozialwissenschaften“, natürlich nicht ohne „internationalen“ Untertitel: „Faculty of Applied Social Studies“. Stimmt, klingt irgendwie smart, wenn nicht gar

cool. Unsere Designer finden eine „Faculty“ aber eher uncool und wünschen sich stattdessen eine „School of Design“. Eine eigene Schule in der Fachhochschule - auch keine schlechte Idee: Das hat einen gehörigen Hauch von Autonomie. Da möchte der Fachbereich Wirtschaft natürlich nicht abseits stehen und kommt mit dem Vorschlag „DO Business School“ und legt auch gleich eine knackige Abkürzung nach. „DOBS“. Peng - das sitzt, da sind die anderen erst mal sprachlos. Aber sicher nicht lange. Ob der nächste Vorschlag nun „Faculty of Applied Sciences in Mechanical Engineering“ heißt oder auch anders: Ganz rasch haben wir dann lauter bunte Kirmesbuden, die School for..., Faculty of... oder wie auch immer heißen. Und wer hier auch studiert: Er oder sie wird nicht mehr wissen, wo „Fachhochschule? Ich glaube, das ist irgendwie die Verwaltung.“ Und Corporate Identity? Nicht mehr „in“. Jedenfalls nicht wirklich. JA

## Junger Esprit und frisches Wissen

Standardlösungen hat die studentische Unternehmensberatung VIA nicht parat. Sie geht unkonventionell und frisch zur Sache.

Seite 2

## Wo gehts hin mit der Hochschule?

Globalhaushalt und Studiengebühren, Marketing und Service: Im Interview erzählen die neuen Prorektoren von ihren Plänen.

Seite 3

## Achsen und Räder aus dem Drucker

Räder und Achsen drucken Maschinenbauer jetzt einfach aus. Die 3-D-Modelle können auch andere Fachbereiche nutzen.

Seite 4

## Ein ganzes Jahr zum Üben

Der Globalhaushalt ist da: Damit hier nichts schief geht, nimmt sich die FH ein Jahr Zeit zum Üben.

Seite 5



### „Königsaufgabe“

Im Mentoring-Projekt der FH nimmt jeweils eine Karrierefrau eine Studentin unter ihre Fittiche. Hier erzählen Mentorin und Mentee, wie beide davon profitieren.

„Dank meiner Mentorin ist mir



jetzt klarer, wo ich beruflich hin will: Projektmanagement“, sagt Claudia Scheller (Foto), die nebenberuflich im Verbundstudiengang Wirtschaftsinformatik studiert.

Rein fachlich haben die beiden kaum Gemeinsamkeiten: Mentorin Elke Grewe ist Führungskraft im Vertriebsmanagement bei der Dortmunder T-Com-Niederlassung für Privatkunden, Claudia Scheller technische Angestellte bei der Elmos Semiconductor AG.

„Aber Claudia braucht auch keine fachliche Unterstützung, sondern will sich mit Themen wie Führung und Aufstieg auf die Zeit vorbereiten, für die sie sich mit einem Diplom zusätzlich qualifiziert“, sagt Elke Grewe (Foto). So ging es in den Gesprächen der beiden vor allem um die eigene Positionsbestimmung, um die Anforderungen an eine moderne Führungskraft und um die Wege zur Führungsrolle.



„Elke ist unheimlich kompetent, hat aber durch eigene Lebenserfahrungen auch Verständnis dafür, wenn man keinen „glatten“ Lebenslauf hat, sich umorientieren muss oder will“, sagt Claudia Scheller. „Auch für mich ist das Mentoring eine echte Bereicherung. Aus jedem Kontakt erhält man neue Impulse und hat immer die Chance, aktiv dazu zu lernen. Jemanden zu fördern, ohne direkte Führungsverantwortung ist eine Königsaufgabe für Führungskräfte“, sagt Mentorin Elke Grewe.

# Junger Esprit und frisches Wissen

## Studentische Unternehmensberatung holt keine Standardlösung aus der Schublade

Der Ball ist rund - vor allem im WM-Jahr. Damit auch die Geschäfte in der Region richtig rund laufen, könnte der Weg zu „VIA“ sich für Unternehmen als goldrichtig erweisen.

Die an der Emil-Figge-Straße angesiedelte studentische Unternehmensberatung hat - ganz im Fußballfieber - längst ein kompetentes WM-Team auf die Beine gestellt, um mit Hotels, Gaststätten oder auch Reiseveranstaltern besondere Konzepte auszuarbeiten. Ganz individuell werden da Ideen und Möglichkeiten erarbeitet und auf Chancen und Risiken abgeklöpft. Das „WM-Team“ ist aber nur eines von vielen Projekten, die der eingetragene Verein auf den Weg bringt.

VIA ist die etwas andere Unternehmensberatung: komplett von Studierenden getragen, will sie das frische Wissen aus den Hochschulen direkt an den Mann bringen. Rund 40 Studierende - die meisten von den beiden Dortmunder Hochschulen - gehören derzeit dazu. Von der Informatik über International Business, Wirtschaftsmathematik bis hin zur Physik kommen die VIA-Leute aus sehr unterschiedlichen Bereichen. „Aber wir sind eindeutig wirtschaftslastig“, sagt Sebastian Onsiek, der an der FH Dortmund Wirtschaftsinformatik studiert.

Gearbeitet wird in Projekten, die einzeln als GbR ausgelagert sind, und mit ganz nach den Anforderungen wechselnden Teams. Imageanalysen, Marketingkonzepte, Standortanalysen, Kostenrechnungen, Datenbankprogrammierungen oder Flächennutzungs-



Zerbrechen sich den Kopf für den Geschäftserfolg von Unternehmen: Die Mitglieder von VIA.

konzeptionen - Via bietet alles, was der Kunde braucht. Und wo ist dann der Unterschied zu „normalen“ Unternehmensberatern? „Wir ziehen keine Standardlösungen oder Pauschalratschläge aus der Schublade, sondern arbeiten hochmotiviert und gehen häufig unkonventionelle Wege“, so Julietta Strieder, die bei VIA für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Gerade der „junge Esprit“, die unvoreingenommene Herangehensweise kombiniert mit dem aktuellen Know-how aus Forschung und Wissenschaft werde als Mischung von den Unternehmen besonders geschätzt. Und sicher auch die vergleichsweise moderaten Preise.

So entwickelten die Studentinnen und Studenten schon optimale Nutzungskonzepte für brachliegende Gelände der

Deutschen Bahn AG betrieben für Siemens Marktforschung im Bereich Kommunikation oder erarbeiteten die Angebotserstellung in Excel für die Steinert Elektromagnetbau GmbH.

Für die Praxisprojekte bringen die Mitglieder nicht nur Gelerntes aus der Hochschule ein, sondern lassen sich als „VIA-Anwärter“ schulen, etwa in Projektmanagement, Rhetorik, interne Prozesse, Finanzen und Recht oder IT-Schulungen. Die Vorteile für die Studierenden liegen auf der Hand: Sie lernen, ihr Wissen praktisch anzuwenden, erwerben „soft skills“, sammeln Bonuspunkte für die Bewerbungsmappe oder auch Kenntnisse, die für die eigene Existenzgründung wichtig sind und ganz nebenbei mit VIA auch noch Geld verdienen. [www.via-ev.de](http://www.via-ev.de)

## Softskills: Neue Projektleiterin

Mit teils neuen, teils bewährten Angeboten sowie einer neuen Leiterin geht das Projekt „Softskills“ ins zweite Jahr. Diplom-Sozialarbeiterin Sandra Eisenberg (Foto) hat zum Jahresbeginn die bisherige Leiterin Andreea Spitzley abgelöst. Die AStA-Initiative Softskills macht in speziellen Trainingsprojekten Studierende fit für den Berufseinstieg. Dazu werden sie in Kooperation mit dem Rektorat studienbegleitend in ausgewählten Verwaltungsbereichen eingesetzt, wo sie Schlüsselkompetenzen ganz praktisch trainieren können.



Erfolgreich mit studentischen Teams gelaufen sind bereits einsemestrige Einführungen für ausländische Studierende (Akademisches Auslandsamt), eine Workshop-Planung zum Karriereeinstieg (Büro für Karriereplanung) oder Werbemaßnahmen für die Existenzgründungsinitiative G-Dur (Transferstelle). Sandra Eisenberg, die bei Softskills ihr Anerkennungsjaar ableistet, will diese Projekte evaluieren und verbessern, aber auch neue Angebote anstoßen: etwa in Zusammenarbeit mit Allgemeinen Studierendenberatung, bei der Planung des nächsten Gremientags (AStA) oder auch Erstsemestertutorien in den Fachbereichen. Darüber hinaus hofft sie, dass sich „Softskills“ auf Dauer als Einrichtung an der FH etablieren kann, was natürlich auch von der Finanzierung abhängt.

Interessierte Studierende können sich bei Sandra Eisenberg unter Tel. 755-6705 oder [softskills@asta.fh-dortmund.de](mailto:softskills@asta.fh-dortmund.de) weiter informieren.

## 33 pt: Leidenschaft für Buchstaben und Schrift



Cheerleader der „Dortmund Giants“, hier mit den Organisatoren Andrea Eichardt (r.), Daniel Treufeld (l.) und Nicole Klapperstück (2. v.l.), kündigt in Videoclips die Referenten von „33 pt“ an.

Um die Leidenschaft zu und die Arbeit mit Buchstaben und Schrift ging es im Januar bei dem von Designstudierenden organisierten Symposium „33pt Beiträge zur Typographie“. Die Idee von Kommunikation und Interaktion stand im Vordergrund. Eingeladen waren nationale und internationale Gäste, die sich in verschiedensten Bereichen der Schriftentwicklung und -anwendung einen Namen gemacht haben. Die Referenten, darunter Peter Bruhn (Malmö), Dirk Uhlenbrock (Essen), Filip Blazek (Prag) und Joost Komgold (Utrecht) wurden mit Slogans angefragt, die das Wechselspiel zwischen Liebe und Hass, Feuer und Frost, Totale und Detail abbilden sollten. Videoclips mit Cheerleadern der Dortmund Giants kündigten sie an.

## Wie das Leben spielt: Auslandsjahr mit „Verlängerung“

Nach dem Studium ab ins Ausland - dieser Wunsch war für Thorsten Kühnapfel (Foto links) längst klar. Wie daraus erheblich mehr wurde, erzählt er nun aus Perth.

Nach einem gescheiterten Versuch einen Praktikumsplatz in New York zu bekommen, habe ich mich an Professor Dr. Burkhard Igel (Foto rechts) vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik gewandt. Glücklicherweise kannte er einen Professor an der australischen Curtin Universität in Perth. Von da an ging es eigentlich ganz schnell: Kontakt aufbauen, Visa beantragen, Flug buchen und eine Abschiedsparty geben.

Nach einer Anreizezeit von ca. 32 Stunden, kam ich endlich, total übermüdet im Juli 2004 in Perth an. Mein Zimmer im Hostel war der absolute Schock. Der Kühlschrank extrem verdeckt, das Bett sicherlich 12 Jahre alt und das Badezimmer auch eine Sache für sich. Aus

diesem Grunde habe ich dann am nächsten Tag an der Universität nachgefragt, ob sie mir nicht helfen könnten, ein neues Zimmer zu finden. Daraufhin habe ich Ronny kennen gelernt. Er hatte ein freies Zimmer in seinem Appartement, wo ich bis jetzt noch wohne.

Mein Plan war, für eineinhalb Jahre hier zu bleiben, endlich Englisch zu lernen und dabei noch ein weiterführendes Studium vom Diplomingenieur zum Master of Computer Science zu machen. Um mich auf den Englischtest vorzubereiten, bin ich für zwei Monate zum College gegangen. Während die-



ser Zeit habe ich auch schon an der Uni angefangen zu arbeiten, um in das Thema Computer Vision hereinzukommen. Nachdem ich endlich den IELTS-Test bestanden hatte, habe ich dann für weitere vier Monate Vollzeit an der Universität gearbeitet. In dieser Zeit habe ich an Gesichtserkennung und Augenrekonstruktion gearbeitet. Währenddessen haben sich auch meine Pläne verändert, weil mir eine PhD-Stelle für drei Jahre in Verbindung mit einem Stipendium angeboten wurde. Diese Möglichkeit habe ich ergriffen und im Mai 2005 angefangen mit

meinem PhD-Studium. In meinem PhD werde ich mich mit der automatischen Kalibrierung von verschiedenen Kameras, wie auch Mikrofonen beschäftigen. Dazu gehört auch die Verfolgung von Personen, was dieses Projekt als Surveillance System einsetzbar macht. Im November kam nun mein ehemaliger Professor, Burkhard Igel, nach Perth, um die Partnerschaft mit der Curtin Uni zu vertiefen. Inzwischen haben wir einen „Link“ zwischen den beiden Hochschulen etabliert. Meine Supervisors würden sich übrigens über weitere Studenten von der FH Dortmund sehr freuen.

Ich kann nur allen empfehlen, eine gewisse Zeit im Ausland zu leben. Als ich hier ankam, kannte ich niemanden und jetzt habe ich Freunde, die nicht nur aus Australien, sondern auch aus England und aus dem asiatischen Raum kommen. Die Erfahrung, in einer völlig anderen Kultur zu leben ist unbezahlbar.

## Teurer: Beiträge und Mensaeissen

Höhere Sozialbeiträge, steigende Mensapreise sind die Aussichten für die 40500 Studierende in Nordrhein-Westfalen. Grund sind die sinkenden Zuschüsse der Landesregierung, so die Arbeitsgemeinschaft der Studentenwerke. Geplant sei, die Mittel für die Studentenwerke von bislang 41 auf in diesem Jahr 32 Millionen Euro zurückzuführen. Als Konsequenz müssten die Studierenden nicht nur mehr Geld für Sozialbeiträge und Mensa zahlen, sondern auch mit steigenden Wohnheim-Mieten rechnen.

## Deepam: Ausstellung jetzt in Duisburg

Die Ausstellung „Deepam - Das Licht Indiens“ mit Fotografien von Prof. Jörg Winde ist bis zum 24. September im Malteser Krankenhaus St. Anna in Duisburg zu sehen. Das Krankenhaus zeigt im Rahmen des Kooperationsprojektes „KIK - Kunst im Krankenhaus“ jährlich wechselnde Ausstellungen von Künstlern aus der Region. Mit Deepam wird in Indien ein tönernes Talglämpchen bezeichnet; es steht aber auch für ein spirituelles Licht.

### Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund  
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Dortmund, DTP-Layout, Satz: FH-Pressstelle, Jürgen Andree (verantwortl.), Eva-Maria Reuber Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18  
44041 Dortmund,  
Tel. 0231/912-1171/118, Fax 0231/912-717  
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>  
e-mail: [pressstelle@fh-dortmund.de](mailto:pressstelle@fh-dortmund.de)  
Auflage: 5 000, Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgerufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die FH-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.

# Swik: Mit vorsichtigem Optimismus ins neue Jahr

Interview mit Prorektor Prof. Dr. Rolf Swik

**Eine sachgerechte, transparente Finanzplanung im Sinne des Leitbildes sowie die Umsetzung von Globalhaushalt und W-Besoldung sind die Schwerpunkte, die Prof. Dr. Rolf Swik als Prorektor für Ressourcen und Controlling setzen will.**

**fh-presse:** Herr Swik, was reizt Sie an Ihrem neuen Amt?

**Swik:** Es ist eine besondere Herausforderung für mich. Mittel sind immer eine kritische Geschichte. Man sollte also schon eine besondere Beziehung zum Thema haben. Am Fachbereich Informatik bin ich seit vielen Jahren Haushaltsbeauftragter. Und als Mitglied der K III ist man nicht Lobbyist des jeweiligen Fachbereichs, sondern für die ganze Hochschule beratend tätig. So fühle ich mich gut vorbereitet.

**fh-presse:** Wo sehen Sie Ihre Schwerpunkte in den nächsten vier Jahren?

**Swik:** Die wichtigsten Themen sind natürlich die Einführung und Umsetzung des Globalhaushalts, also die Bewirtschaftung der Sach- und Personalbudgets, einschließlich der W-Besoldung.

**fh-presse:** Welche Vor- und Nachteile bietet der Globalhaushalt? (Anmerkung d. Red.: Siehe dazu auch Seite 5)

**Swik:** Den Globalhaushalt sehe ich als Chance für die Hochschule, autonom über Mittel verfügen zu können. Mit der Ausfinanzierung der Personalmittel zu 96,8 Prozent können wir zufrieden sein. Dazu kommt, dass die FH im Rahmen der leistungsorientierten Mittelverteilung erneut gut abgeschnitten hat. Es besteht also Grund zu vorsichtigem Optimismus, sofern sich die zur Verfügung stehende Summe im nächsten Jahr nicht ändert. Neu für uns ist der Umgang mit Risiken: Tariferhöhungen, steigende Energiekosten oder ähnliche „Katastrophen“.

**fh-presse:** Welche Prioritäten gibt es bei der Verteilung der Mittel?

**Swik:** Wir werden die bisherige Rektoratspolitik fortsetzen, wobei die Prioritäten durch die Zielvereinbarungen II und durch den Willen zur Stärkung des Leitbildes vorgegeben sind. Ziel ist eine sachgerechte, transparente Finanzpla-

nung, die die Grundversorgung für jede Einheit sichert und zusätzliche Schwerpunkte nach Absolventenzahl, Genderaspekten und Studienbedingungen setzt.

**fh-presse:** Wie weit ist die Hochschule mit der W-Besoldung (leistungsbezogene Bezahlung von Professoren)?

**Swik:** Für die W-Besoldung hat die FH bereits im Juli letzten Jahres die Rahmenbedingungen festgelegt und damit den unmittelbaren Handlungsbedarf gelöst. Nun müssen wir uns Zeit nehmen, um das Ganze sinnvoll mit Inhalt zu füllen: Nach welchen Kriterien sollen die Leistungs- bzw. Funktionszulagen vergeben werden? Welche Leistungen in Forschung oder Lehre sollen welcher prozentualer Zulage entsprechen? Hier müssen noch viele Probleme gelöst werden.

**fh-presse:** Wie stehen Sie zum Thema Studiengebühren?

**Swik:** Das Rektorat hält mittlerweile Studiengebühren für unabdingbar. Die Diskussion im Senat über Für und Wider, Höhe und Zeitpunkt ist in vollem Gange. Insgesamt ist eine Abkehr von der strikten Ablehnung festzustellen. Studiengebühren sollten allerdings nicht schon zum frühesten Zeitpunkt, Wintersemester 2006/2007, für Studienanfänger, sondern erst später nach intensiver Diskussion für alle Studierenden eingeführt werden. Aus meiner Sicht sind Studiengebühren eine notwendige Finanzquelle, um die Hochschule im Wettbewerb attraktiv und leistungsfähig zu gestalten. Schließlich reden wir über die nicht unerhebliche Größenordnung von zirka vier Millionen Euro pro Jahr. Die Maximalhöhe von 500 Euro ist zwar nicht zwingend, aber nur geringe Gebühren zu erheben, lohnt sich nicht.

Die Qualität des Studiums wird steigen, wenn mehr Geld für Betreuung, Labore, Bibliothek oder auch Baumaßnahmen zur Verfügung steht. Die Studierenden könnten hier auch ganz anders Druck ausüben. Voraussetzung ist aber, dass Studiengebühren tatsächlich zusätzliche Mittel für die Fachhochschule wären und nicht etwa ein Nullsummenspiel.

## Zur Person: Prof. Dr. Rolf Swik

geb. 1943  
Studium der Elektrotechnik an den Technischen Hochschulen



Hannover und Darmstadt  
1968 - 71: Entwicklungsingenieur bei der Dornier GmbH am Bodensee  
1972-77: Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Steuerungs- und Regelungstechnik der TU München  
1977 Promotion  
seit 1978: Prof. im Fachbereich Informatik  
1983 Zweiterberufung für Informationssysteme, Techn. Informatik  
1992-95: Begründung der Medizinischen Informatik  
1995 Initiierung des WWW in der Fachhochschule  
Tätigkeiten in der akademischen Selbstverwaltung:  
Mitglied im Fachbereichsrat Informatik  
4 Jahre Dekan, 6 Jahre Prodekan  
4 Jahre Senatsmitglied  
Mitglied der K III  
Haushaltsbeauftragter des Fachbereichs Informatik

## Zur Person: Gerd Erdmann-Wittmaack

geboren 1951  
1969 - 73: Studium der Elektrotechnik an der FH Dortmund



1974 - 78: Designstudium an der FH Dortmund  
1980 - 84: Studium der Kunstgeschichte, Pädagogik und Archäologie an der Ruhr-Uni Bochum  
1982 - 91: Lehraufträge an der FH Dortmund  
seit 1993: Hauptamtlich Lehrender an der FH Dortmund  
5 Jahre im Fachbereichsrat  
seit 1980: Tätigkeit als bildender Künstler, Designer und Illustrator

# Marketing verbessert Service für Studierende

Interview mit Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack

**Gerd Erdmann-Wittmaack, seit Jahresbeginn Prorektor für internationale Angelegenheiten und Hochschulmarketing, will den Service für Studierende verbessern und das Marketing der Hochschule erheblich ausbauen. Im Interview sagt er, wie er das anheben will.**

**fh-presse:** Herr Erdmann-Wittmaack, worauf werden Sie sich in den nächsten vier Jahren konzentrieren?

**Erdmann-Wittmaack:** Mein Schwerpunkt liegt zunächst eindeutig im Bereich Marketing, das für die Hochschule immer wichtiger wird. So ist, im vergangenen Jahr in NRW die Zahl der Studierenden, die Bafög beziehen, um 4,5 Prozent auf über 100 000 gestiegen. Fast jeder Dritte muss neben dem Studium arbeiten, mit Auswirkungen, die letztlich auch zu höheren Abbrecherzahlen führen. Studiengebühren machen in Zukunft das Problem nicht einfacher. Für alle Maßnahmen, um Studierenden hier unter die Arme zu greifen, braucht die Hochschule Geld. Ein wichtiges Instrument dazu ist das Marketing.

**fh-presse:** Haben Sie schon Ideen, wohin der Weg gehen soll?

**Erdmann-Wittmaack:** Es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten. So lassen sich beispielsweise die Düsseldorfer Hochschulen über die Deutsche Hochschulwerbung (DHW) vermarkten. Die Einnahmen liegen im sechsstelligen Bereich. Die Uni Hamburg hat eine eigene Marketing GmbH gegründet, die die Universität komplett vermarktet. Das reicht von der Vermietung von Werbeflächen auf Autos von Studierenden bis zur Vermarktung von Räumen für Kongresse und Veranstaltungen. Etwas Ähnliches möchte ich an der Fachhochschule etablieren, vielleicht in Verbindung mit Geminus. In jedem Fall steht der Ausbau des zielgruppenorientierten Marketingkonzepts an, ebenso wie PR bzw. Öffentlichkeitsarbeit stärker auf unterschiedliche Zielgruppen abgestimmt werden sollten. Sehr wichtig ist mir der Aufbau einer zentralen Datenbank - auch im Hinblick darauf, Alumni-Netzwerke zu erweitern.

**fh-presse:** Wie wollen Sie die Hochschule in Ihre Planungen einbinden?

**Erdmann-Wittmaack:** Transparenz und Kommunikation. Anfang des Semesters werde ich alle Fachbereiche besuchen und Gespräche mit den Dekanen führen. Ausbau des schon bestehenden lockeren Marketingkreis, in dem alle Fachbereiche vertreten sind, und den Ausbau einer internen Kommunikationsstruktur. Auch der Austausch mit anderen Hochschulen ist zu nennen: Geplant sind etwa gemeinsame Werbe-Aktivitäten für Masterstudiengänge an Fachhochschulen.

**fh-presse:** Gibt es Maßnahmen, von denen Studierende direkt profitieren?

**Erdmann-Wittmaack:** Anfang des Sommersemesters werde ich die studentischen Vertretungen zu einem Gespräch einladen. Ich möchte den Service für Studierende verbessern. Das bedeutet viele kleine Schritte, die in der Summe wirken: So laufen Gespräche mit Konzerthaus und Theater usw., um Studierenden günstige (kostenlose) Restkarten zu verschaffen. Gespräche mit einer Reihe von Firmen laufen schon im Hinblick auf: kostenlose Schreibblöcke, Kugelschreiber, Datenträger, usw. Hier ist Kreativität gefragt - sicher auch ein Grund, weshalb der Rektor jemanden aus dem Fachbereich Design in sein Team geholt hat. All das soll letztlich mit dazu führen, dass unsere Studierende hier, an der FH-Dortmund gute Begleitung finden. Wenn ich in zwei Jahren über alle FH-Aufkleber auf Autos, Fahrrädern, Laptops oder Mappen sehe, weiß ich, dass das geklappt hat.

**fh-presse:** Welche Schwerpunkte setzen Sie im Bereich Internationales?

**Erdmann-Wittmaack:** Hier werde ich mich schnellstmöglich einarbeiten. Bei den internationalen Kontakten werde ich in nächster Zeit vom Rektor unterstützt. Zu wichtigen Punkten im Bereich Internationales gehören die Förderung und Stärkung der Auslandsfähigkeit der FH, Stipendien- und Förderprogramme sowie die Stärkung des Akademischen Auslandsamtes.

# Mit Traumnote ins Ostwall-Museum

Ausstellung „Einskommanull“ markiert den Beginn einer engen Zusammenarbeit



Bei der Vernissage von „Einskommanull“ im Ostwall-Museum gab es großes Publikumsinteresse.  
Foto: Anna Rowedder

**Erstmals im Ostwall-Museum stellten hervorragende Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Design ihre Diplomarbeiten aus.**

Unter dem Titel „Einskommanull“ waren im Januar mehr als 40 Arbeiten aus mehreren Diplomjahrgängen zu se-

hen, die durchgehend mit Bestnoten bewertet worden waren: von Fotostrecken und Bildbänden über raumgreifende Installationen bis hin zu Videospielen und Plakatserien, Filmausstattungen und Werbekampagnen. Ein großer Teil der Arbeiten wurde bereits für Kunden realisiert, verkauft, als Buch

verlegt, ausgestellt oder mit Preisen ausgezeichnet.

Die Ausstellung im Ostwall-Museum, die auf Initiative von Museumsdirektor Dr. Kurt Wettengl zustande kam, markiert den Beginn einer engeren Kooperation zwischen dem Museum und der Fachhochschule Dortmund. Neben den künftig regelmäßig in diesem Rahmen gezeigten Diplomarbeiten könne man sich weitere gemeinsame Veranstaltungen vorstellen, sofern es eine inhaltliche Verknüpfung mit dem Museum gebe, so Wettengl. Angedacht sind Film- und Videopräsentationen sowie Diskussionen.

Das Ostwall-Museum, das mit der Ausstellung „Einskommanull“ erstmals angewandte Arbeiten zeigt, will auf diesem Wege verstärkt ein jüngeres Publikum ansprechen. Die Fachhochschule profitiert dagegen nicht nur durch die breitere Öffentlichkeit des zentralen Standorts. „Die Präsentation im Ostwall-Museum erhöht die besondere Wertigkeit der Arbeiten unserer Absolventen. Bislang hatten unsere Diplomarbeiten eher Werkstattcharakter“, ist Dekan Prof. Dieter Hilbig von der Zusammenarbeit angetan.



Von Holzbauarchitektur bis Brandschutz: Teilnehmer der Tagung, die von Prof. Christine Remensperger (3. v. r.) organisiert wurde.

# FH kräftig auf dem Holzweg

Architektur: 140 Baufachleute zu Gast bei Fachtagung

Auf der Fachtagung „Update! Neues Wissen für den Holzbau“ tauschten sich im November rund 140 Baufachleute und Studierende über den modernen Baustoff Holz aus. Das Programm der im Rahmen der „Hochschul-Praxisstage NRW“ vom Informationsdienst Holz veranstalteten Fortbildung entstand unter maßgeblicher Mitarbeit von Prof. Christine Remensperger vom Fachbereich Architektur, die auch den

führenden Vortrag hielt. Das Themenspektrum weiterer Vorträge spannte einen Bogen von richtungsweisender Holzbauarchitektur über Informationen aus Normen und Technik bis hin zu Erfahrungsberichten aus der Holzbaupraxis. Referenten von Holzbau-Unternehmen und Herstellern erläuterten darüber hinaus auch bautechnische Entwicklungen im Brandschutz oder neue Bauprojekte.

# Getriebe oder Achse: Einfach ausdrucken!

## 3-D-Drucker im Maschinenbau: Aus der Gipsbox ausgraben wie die Archäologen

**Ob Schwungrad, Achse oder Getriebekonstruktion - im Fachbereich Maschinenbau kommt alles einfach aus dem Drucker.**

„Rapid Prototyping“ heißt das Verfahren, mit dem sich maßstabgetreue Modelle präzise und schnell ausdrucken lassen. Voraussetzung dafür ist ein hochmoderner 3-D-Drucker, der dem Fachbereich seit kurzem zur Verfügung steht. Gefüttert wird er mit einer Art Kunststoff-Gips, aus dem ein exaktes Abbild eines dreidimensionalen Computermodells modelliert wird. Dazu druckt das Gerät Hunderte hauchdünner Schichten nacheinander aus, wobei die CAD-Datei die Konturen für jede einzelne Schicht festlegt. Beim Druck läuft der Kunststoff dann von der Ma-



Fahrzeugbaustudent Michael Smaga hat ein Miniaturliegerad ausgedruckt.

terialkartusche über Zuführungsspulen zu den sogenannten Extrudierdüsen. Mehrere kleine Bauteile können in der Gipsbox in einem einzigen Druckvorgang modelliert werden. „Wie die Archäologen graben wir Achsen, Räder, Schwungscheiben oder Brückenkonstruktionen aus der Gipsbox aus, pusten sie mit Druckluft frei und überziehen sie mit flüssigem Kunststoff, damit eine versiegelte Oberfläche entsteht und nichts mehr abbröckelt“, er-



klärt Prof. Dr. Wilfried Fischer, der sich über mehrere Jahre hinweg hartnäckig um die Anschaffung der hochwertigen Ausstattung bemüht hat. Das 35.000 Euro-Gerät konnte jetzt mit Geld aus dem Studienkontenfinanzierungsgesetz sowie mit Sponsorenmitteln beschafft werden.

Der praktische Nutzen ist handgreiflich: Die Gipsmodelle lassen sich nicht nur als Anschauungsobjekte für Gespräche mit Partnern aus der Industrie nutzen, sondern helfen auch bei der Lösung von Einbauproblemen. „Man kann im Motorraum die Abmessungen der Bauteile prüfen, man kann sie drehen, wenden und festschrauben, um die Handhabung praktisch zu testen“, erklärt Fischer. Zwar könne man vieles auch am Rechner simulieren, aber der Praxistext - das wisse jeder - decke oft

verborgene Schwächen auf. In der Testphase muss der neue „Replikator“ jetzt zeigen, was er kann: So hat Fahrzeugbau-Student Michael Smaga gerade ein verblüffend präzises Abbild des Liegedreirads in Einzelteilen ausgedruckt. Zusammengebaut und lackiert, lässt sich das Rad sogar bewegen, wobei es einen Sturz nicht überleben würde. Einsatzfelder für den neuen 3-D-Drucker sieht Prof. Fischer übrigens hochschulweit. So möchte er zum Beispiel Architekten, Designer oder Medizininformatiker zur Nutzung des Gerätes auffordern. „Überall da, wo mit Modellen gearbeitet wird, ergeben sich sicher viele spannende Druckaufträge“, ist er sicher. Die könnten übrigens auch von Industriepartnern der Hochschule kommen und auf diesem Wege auch für mehr Sponsorengelder sorgen.

## Vertrauensdozent für Stiftung

Dr. Stefan Hochstadt vom Fachbereich Architektur wurde zum Vertrauensdozenten der Hans-Böckler-Stiftung (HSB) berufen. Die Stiftung fördert junge Menschen, die aus finanziellen Gründen sonst nicht studieren könnten. Gute Noten und knappe Kasse reichen allerdings für einen erfolgreichen Antrag nicht aus: Soziales, gewerkschaftliches oder allgemein gesellschafts-politisches Engagement gehören zur Eintrittskarte. Vertrauensdozenten haben die Aufgabe, Anträge zu prüfen und die Stipendiaten zu beraten. Sie sind Teil eines Netzwerkes, das oft über das Studium hinaus Bestand hat. Derzeit fördert die Hans-Böckler-Stiftung 1730 Studierende und Promovierende bundesweit, darunter 381 an Fachhochschulen. Die Höhe des Stipendiums liegt durchschnittlich bei 525 Euro monatlich. An der FH Dortmund werden aktuell vier Studierende von der HSB gefördert.

## Elektroingenieure: Verzweifelt gesucht

Junge Elektroingenieure werden derzeit händeringend gesucht. Im Mittelstand seien nach Angaben des Job- und Wirtschaftsmagazins „karriere“ etwa 60 Prozent der Unternehmen nicht in der Lage, offene Stellen mit geeigneten Kandidaten zu besetzen. „Die Absolventen des Jahres 2005 werden den Bedarf der Wirtschaft kaum decken können“, so auch der Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik (VDE). Ein Grund für den Nachwuchsmangel: Die Zahl der Elektrotechnik-Absolventen hat sich seit 1995 mit knapp 6000 nahezu halbiert. Andererseits suchten viele Unternehmen nach Bewerbern mit einem 100 Prozent passenden Profil. Auch für die Zukunft sieht es für E-Techniker gut aus: Der VDE schätzt, dass der jährliche Bedarf bei 11.000 Elektroingenieuren liegt.

## „Soziales“ heißt nun anders

„Angewandte Sozialwissenschaften“ (Faculty of Applied Social Studies) ist seit dem 1. Januar der neue Name für den bisherigen Fachbereich Soziales. Mit großer Mehrheit hatte sich der Fachbereichsrat für die Umbenennung ausgesprochen. Den von vornherein als Übergangslösung gedachten Name „Soziales“ galt erst seit September 2001, als die früheren Fachbereiche Sozialarbeit und So-

zialpädagogik zusammengelegt wurden. Der Name „Angewandte Sozialwissenschaften“ stimme mit den Inhalten von Forschung und Lehre treffend überein, so Dekan Prof. Dr. Richard Günder. Außerdem, so Günder weiter, ließen sich auch künftige Studieninhalte - wie beispielsweise Gesundheitswissenschaften oder Kulturwissenschaften - subsumieren.



Im Rahmen von „The Art of Being a German“ in Washington zu sehen: „Schatten der Vergangenheit. Soest 1933-1945-2003“ von Nadja Gölzenleucher.

## Typisch deutsch in Washington

Was sind deutsche Tugenden? Welches Bild haben andere Nationen von uns? Was ist typisch deutsch? Bildliche Antworten auf diese Fragen bekommen Amerikaner zur Zeit im Goethe-Institut in Washington, wo die Ausstellung „The Art of Being a German“ bis Ende Februar zu sehen ist.

28 Fotodesign-Studierende hatten sich ein Semester lang mit diesen und ähnlichen Fragen auseinandergesetzt, um herauszufinden, was es für die junge Generation heute bedeutet, Deutscher zu sein. Das von Hansjoachim Nierenz (Deutsche Gesellschaft für Photographie) initiierte Projekt wurde

unter Leitung der Professoren Caroline Dlugos, Cindy Gates, Heiner Schmitz und Jörg Winde realisiert. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage nach der Identität des Einzelnen in Bezug auf Nationalität und Geschichte, aber auch im Hinblick auf Vorurteile und Klischees. Mit einem Augenzwinkern werden deutsche Tugenden wie Ordnung, Pünktlichkeit und Fleiß behandelt, andere Arbeiten beschäftigen sich mit NS-Vergangenheit, Kintheaterinszenierungen im sozialistischen Plattenbau oder unübersetzbaren Begriffen wie „Gemütlichkeit“ oder „Weltschmerz“.

[www.diekunstdeutscherzusein.de](http://www.diekunstdeutscherzusein.de)

# Soziale Plakate in Moskau

## Design: Kooperation mit Hochschule für moderne Kunst

**Die Designer der Fachhochschule wollen künftig intensiv mit der Moskauer Hochschule für moderne Kunst (SIS) zusammenarbeiten. Eine gemeinsame Plakatausstellung war der Auftakt im Dezember.**

Die SIS ist eine private, staatlich anerkannte Hochschule, die sich über Studiengebühren finanziert. Entstanden waren die Kontakte bei einem Besuch der Moskauer Hochschulleitung am Fachbereich Design, wo sie sich anlässlich der Diplomschau ein Bild von der hohen Qualität des Studium machen konnte. Der Gegenbesuch der Dortmunder in Moskau stellte jetzt die Weichen für einen offiziellen Kooperationsvertrag, der in Kürze den Dozenten- und Studierendenaustausch regeln soll. Es sei klar geworden, so Dekan Prof. Dieter Hilbig, dass das Studienangebot der russischen Hochschule mit Grafikdesign und Szenographie, sowie mit der Regie für Film, Theater und Show passgenau mit der neuen Studienstruktur in Dortmund übereinstimme. Bereits abgesprochen ist ein studentischer Wettbewerb im kommenden Sommer, der in beiden Ländern stattfinden wird und dessen Gewinner an die jeweils andere Hochschule eingeladen werden.

Gleichzeitig ging es sofort in die Praxis: So zeigte die gemeinsame Ausstel-

lung „Das soziale Plakat“, die vom Dekan und der Moskauer Rektorin Prof. Dr. Irina Sukholet im Polygrafischen Institut eröffnet wurde, mit jeweils fünfzig Plakaten beider Hochschulen unterschiedliche Sichtweisen auf soziale Themen. Während sich die russischen Beiträge vorwiegend mit Umweltschutz und Ökologie, mit politischem Terror und gesellschaftspolitischen Fragen beschäftigen, setzen sich die Dortmunder Studierenden mit rechtsradikalen Tendenzen und den Brüchen in der Bildungspolitik auseinander. Suchtgefahren und sozialer Abstieg waren Themen beider Hochschulen. „Die russischen Motive sind poetischer, während die deutschen direkter zur Sache kommen“, so Hilbig, der auch handwerkliche Unterschiede feststellte: „Die russischen Studierenden sind handwerklich orientiert. Es roch nach Farbe und Klebstoff“. Die Ausstellung reist im Februar weiter ins Schauspielhaus Moskau.

Ein von Prof. Hilbig geleitetes typografisches Kalenderprojekt führte schon nach kurzer Zeit zu guten Ergebnissen. Gleichmaßen hohe gestalterische Kompetenz zeigten die russischen Studierenden in einem Projekt, wo es unter Leitung von Prodekan Prof. Ovis Wende und der Auslandsbeauftragten Prof. Nora Fuchs um die Entwicklung eines Leitsystems ging.



Die Preisträger der Architektur-Sommerakademie „living in between - living on top“, deren Ergebnisse im Januar in der Sparkassen-Hauptstelle zu sehen waren: Sabrina Häußler (3.v.l.), Christian Pflug (4.v.l.) und Alexander Mielsch (4.v.r.), hier mit Guido Rohn (links, Sparkasse), Kai Stege (2.v.l.), sowie Dekan Prof. Dr. Jörg Becker (rechts). 25 Studierende hatten unter Leitung von Architekt Kai Stege kreative Lösungen für Baulücken erarbeitet.

## Neues E-Journal „impEct“

„impEct“ heißt ein neues elektronisches Journal am Fachbereich Wirtschaft. Die „international management papers - European contributions“ sind Publikationsorgan und Plattform für alle Forscher, die auf europäischen und internationalen „Baustellen“ arbeiten. Das 2004 gegründete Dortmund Institute for European and International Studies an der FH will auf hohem akademischen Niveau den Austausch der unterschiedlichen Disziplinen fördern und das internationale Profil des Fachbereichs Wirtschaft stärken, so Dr.

Werner Müller-Pelzer, der die Idee zu „impEct“ hatte. So sind unter anderem auch die Partnerhochschulen aufgefordert, sich mit Beiträgen über die Rolle Europas in der Welt zu beteiligen. Inhaltlich stehen rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen, International Business und Management, politische Ökonomie, Human Resources, Gender Studies, interkulturelle Kommunikation, Wirtschaftsethik und sprachliche Kompetenzen im Mittelpunkt. Publiziert wird in Englisch, Spanisch, Französisch und Deutsch.

## ProfNet-Studie: Banken-Websites

Die weltweit erstmalige Banken-Websitestudie wurde jetzt vom ProfNet Institut für Internet-Marketing veröffentlicht. Die Wissenschaftler analysierten zusammen mit 41 internationalen Partnern alle rund 2.500 Webseiten der Banken in 171 Ländern anhand von 145 Kriterien. „Kapital bewegt sich täglich rund um den Globus. Im Internet bleiben aber noch einige Wünsche offen“, so der Kommentar von Prof. Dr. Uwe Kamenz, der die Studie leitete und mit den Partnerhochschulen koordinierte.

Auf dem Prüfstand standen Layout, Handling, Inhalt und Interaktivität der Bankenseiten. Gewinner der Weltstudie wurden die Bank Millennium und die Wachovia Corporation aus Polen bzw. den USA. Die Dresdner Bank und die Commerzbank landeten auf dem achten bzw. zehnten Rang weltweit. In der deutschen Teilstudie belegten diese zusammen mit der Deutschen Bank die ersten drei Plätze. Den zehnten Platz belegte mit der ING-Diba die erste Direktbank.

[www.profnet.de/im](http://www.profnet.de/im)

# Globalhaushalt 2006: Ein Jahr zum Üben

Endlich: Ohne „Dezemberfieber“ gesund wirtschaften

**Der Globalhaushalt ist da. Und mit ihm kommen 39,6 Millionen Euro, die nicht einfach ausgegeben, sondern genau geplant sein wollen. Damit die Hochschule nicht „pleite geht“, ist Vorsicht angeraten.**

Ein wesentlicher Unterschied zur bisherigen Praxis: Die Haushaltsmittel werden als Zuschuss in die Selbstbewirtschaftung der Hochschule überführt und müssen für sämtliche Ausgaben, also Personal- und Sachkosten, reichen. Personalmittel werden nur zu 96,8 Prozent ausfinanziert, Schöpfungsmittel aus unbesetzten Stellen gibt es nicht mehr. Ein Prozentsatz, der die Hochschule dennoch erleichtert, denn „wir hatten nur mit 95 Prozent gerechnet“, verrät Haushaltschefin Brigitte Rosner, die den Globalhaushalt als Weiterentwicklung der Finanzautonomie positiv sieht. „Er bedeutet mehr Freiheit für die Hochschule in Finanzentscheidungen“.

## Personal noch zentral

Trotzdem rechnet Rosner mit dem späten Bleistift. „2006 wird für uns ein Jahr zum Üben. Da gehen wir vorsichtig ran“. So hat die Hochschule entschieden, das Personalbudget für die Beschäftigten in 2006 noch zentral zu bewirtschaften. Frühestens 2007 soll diese Verantwortlichkeit, angefangen bei den Angestellten, auf Fachbereiche und Bereiche übergehen. Hatten Höhergruppierung, Heirat, Kinder, höheres Lebensalter oder auch Tarifabschlüsse nach dem alten Stellenprinzip keine Rolle gespielt, muss die FH nun vorausschauend planen und personelle Veränderungen als „Risiken“ auf Jahre hinaus im Auge haben. Das gleiche gilt im Bereich der Sachmittel etwa für die explodierenden Energiekosten. „Das erste Jahr ist deshalb besonders wichtig und wird zeigen, ob

wir mit unserer Schätzung richtig liegen“. Später, so Rosner, werde es an allen Bereichen der FH Dortmund liegen, nicht nur auf Zurück zu reagieren, sondern langfristig zu planen.

## Wohin mit den Zinsen?

Erstmals dürfen Drittmittel-Gelder mit Ausnahme von Bundes- oder EU-Projekten verzinst werden. Hier muss sich die Hochschule überlegen, wie sie mit den Erträgen umgeht: Fließen die Zinsen in einen Gesamtpf zur Anschubfinanzierung von Hochschulprojekten oder darf der einwerbende Professor sie zu seinen Projektmitteln dazurechnen? Leider werden es keine hohen Beträge sein, die überhaupt verzinst werden können. Aber es bedeutet neben den Betrieben gewerblicher Art (BgA) eine neue Möglichkeit für die Drittmittel. Bei den BgAs gibt es weiter den Vorteil des Vorsteuerabzugs.

Die frei verfügbaren Einnahmen aus dem Studienkontenfinanzierungsgesetz, die bei rund 600 000 Euro liegen, verbleiben 2006 direkt bei der Hochschule, so dass die bisherige umständliche Einnahme- und Rückführungspraxis entfällt. Diese Mittel fließen in einen gemeinsamen „Topf“, aus dem u.a. die Fachbereiche ihre Mittel erhalten. Was das Formale angeht: Es gibt weniger Titel. Nach wie vor erhalten die Bereiche Budgets, die sie selbst verwalten. Alle bekannten Verfahren (z. B. Beschaffungsanträge) bleiben bestehen.

Was sich auch ändern wird: Die Hochschulmittel unterliegen mit wenigen Ausnahmen (z. B. Ersteinrichtungsmittel oder Innovationsfond) nicht mehr der Jährlichkeit. Hat also die FH am Jahresende noch Geld in der Kasse, stockt das den Haushalt des nächsten Jahres auf. Erstmals kann die Hochschule gelassen und (Dezember-) fieberfrei auf den Jahreswechsel zugehen.



Großes Interesse herrschte an der Bier-Ausstellung im Architekturfoyer.

## Mehr Bühnenbild als Bauplan

### Architektur-Ausstellung zu „Baukunst und Braukunst“

Ein stilvolles Ambiente, geschickt in Szene gesetzt, kommuniziert Charakter und Seele eines Bieres. Architektur-Studierende, deren Entwürfe zu Innenarchitektur und Fassade im Januar in einer Ausstellung am Fachbereich zu sehen waren, übersetzten diese Sinneserfahrung in die der Baukunst.

Einem leeren Raum hauchten sie die Seele des jeweiligen Bieres ein. Zur Option standen mit Chimay, Corona, Guinness, Heineken und Pott's Münsterländer Originale fünf internationale Biermarken. Ziel des Entwurfsseminars unter Leitung von Prof. Jean

Flammang war es, eher Bühnenbildler und Kunst anstelle klassische Architekturmodelle zu liefern.

Für Prof. Jean Flammang, der eine Anregung des Kulturkreises Everswinkel aufgriff, nutzte damit die Gelegenheit, die Vernetzung der Fachhochschule mit der Region zu dokumentieren. So gelang es um so mehr, die Pott's Brauerei in Oelde für das Vorhaben zu begeistern. Ihrer großzügigen Unterstützung ist zu danken, dass die Ausstellung mit zum Teil kostspieligen Modellen und einem 32-seitigen Katalog realisiert werden konnte.



Kooperationsvertrag unterzeichnet: Informatik-Dekan Prof. Dr. Wolfgang Aßmus, Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, Kanzler Rolf Pohlhausen, Dr. Helmut Balzer (W3L) und Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld (v.l.n.r.)

## Per Internet: Bachelor in Web- und Medieninformatik

### Erster E-Learning-Studiengang in Kooperation mit W3L

**In Kooperation mit der Bochumer W3L GmbH wird der Fachbereich Informatik zum Sommer seine Produktpalette um den E-Learning-Studiengang „Web- und Medieninformatik“ erweitern.**

Ein entsprechender Kooperationsvertrag zwischen dem Geschäftsführer des Unternehmens, Dr. Helmut Balzer, und der Fachhochschule als Franchisegeber wurde am 1. Februar unterzeichnet.

Sobald der Studiengang durch die Akkreditierungsagentur „Aqua“ akkreditiert worden ist - also voraussichtlich ab dem Sommer 2006 - können Studierende ihren Bachelor in „Web- und Medieninformatik“ vollständig per Internetstudium erwerben. Dazu werden auf der von der W3L betriebenen Plattform 34 auf FH-Vorlesungen basierende Module verfügbar sein, die online und nach individuellem Zeitplan erarbeitet werden.

Abgedeckt werden die Fachgebiete Grundlagen der Informatik und Programmierung, Softwaretechnik, Web- und Medieninformatik, IT-Systeme,

Formale Grundlagen, BWL, außerfachliche Grundlagen und Vertiefung. Hinzu kommen Projektarbeit sowie Bachelor-Arbeit. Das Studium kommt ohne Präsenzphasen aus und lediglich zu den Klausuren zweimal pro Jahr müssen sich Studentinnen und Studenten persönlich einfinden. Der Bachelor-Titel wird von der FH Dortmund vergeben.

Ein eigens eingerichteter Industriebeitrag räumt dem Angebot große Marktchancen ein: „Zur Zielgruppe gehören unter anderem Fachinformatiker, die sich weiterbilden wollen“, so Dekan Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld, der das Angebot am Fachbereich mit aufgebaut hat. Das Online-Studium ist allerdings nicht ganz billig: Pro Modul belaufen sich die Kosten auf rund 360 Euro.

Mit dem neuen E-Learning-Studium, dem „normalen“ Präsenzstudium an der Fachhochschule, dem Verbundstudiengang Wirtschaftsinformatik (Teilstudium) sowie dem Präsenzstudium in Kooperation mit dem IT-Center bietet der Fachbereich Informatik nun sämtliche Studienformen an.

## Verdoppelung des Etats durch Studiengebühren

### Kaum Alternativen - Senat hat letztes Wort

Fortsetzung von Seite 1

Dass viele, die künftig Studiengebühren zahlen, dennoch nichts von den Beiträgen hätten, da sich verbesserte Studienbedingungen - etwa in Form von Räumlichkeiten, Laborausstattungen oder Personal - erst mit einem gewissen Zeitverzug einstellen könnten, stieß ebenfalls nicht auf Widerspruch. Nachvollziehbar auch das Argument, dass viele das bessere Betreuungsangebot kaum in Anspruch nehmen könnten, weil sie ja nebenher arbeiten müssten, um die Beiträge zahlen zu können. Auf Dauer stark nachlassende Einschreibungszahlen jedenfalls seien nicht zu befürchten, wie Erfahrungen im Ausland belegen.

Ohne Zweifel verlockend sind die nackten Zahlen: Nach derzeitigem Stand wäre an der FH Dortmund nach dem geplanten Abzug von Mehreinnahmen von rund fünf Mio. Euro zu rechnen, was einer Verdoppelung des derzeitigen freien Etats entspräche. Statt 4,1 hätte die FH dann 9,1 Mio. Euro

für Labore, Büros, Lehrmittel oder Lehrbeauftragte zur Verfügung. Noch beeindruckender allerdings eine andere Zahl: 36 Mio. Euro sind für die FH an Fixkosten aufzubringen: Personal, Miete, Heizung, Strom oder Telefon.

Alternativen zu Mehreinnahmen ohne Studiengebühren sind indes rar. Rektor Menzel könnte sich zum Beispiel eine Art Ausgleich vorstellen, wo Länder mit vielen Studienplätzen gegenüber denen mit wenigen Plätzen begünstigt werden könnten.

Solchen Modellen wird in der aktuellen Diskussion jedoch kaum eine Chance eingeräumt. So ist es wohl wahrscheinlich, dass es auch an der FH Dortmund ein Studium nur gegen Gebühr geben wird, frühestens wohl aber ab dem kommenden Jahr. Und wer hat nun den Schwarzen Peter? „Das Rektorat entscheidet, der Senat verabschiedet jedoch die Gebührensatzung. Der Senat hat also das letzte Wort“, stellte Rektor Menzel klar.

## Preise für Film und Fernsehen

Studierende des Studiengangs Film/Fernsehen waren wieder erfolgreich. Im studentischen Wettbewerb des Camerimage-Filmfestivals in Lodz erhielt der Kurzfilm „MUSCA“ für die Bildgestaltung von Tim Ottenstein den dritten Preis. Beim Internationalen Festival der Filmhochschulen in München erhielt der Diplomfilm „Projektion“ von Boris Schaarschmidt (Kamera Saschko Frey) den Panther-Preis in Höhe von 10.000 Euro für die beste Produktion eines deutschen Films in Form einer Grip-Ausstattung. Boris Schaarschmidt absolviert inzwischen ein Aufbaustudium am American Film Institute in Los Angeles. Beim Festival „Blicke aus dem Ruhrgebiet“ in Bochum erhielten Antje Grez (Regie) und Sebastian Sinterhauf (Kamera) einen Hauptpreis für ihren 75-minütigen Dokumentarfilm „Pur Si Simpu“. Weitere Preise gingen an Jan Hering für den Kurzfilm „Helene... 5 Tage im August“ sowie an Frank Wierke für den Essayfilm „Dickinson Bargeld Schmidt“.

## Vorträge zu Spektrum-Analyse

Eine Seminarveranstaltung zu den Schwerpunktthemen Oszilloskope und Spektrum-Analyse findet am 1. März in der Zentrale der Fachhochschule an der Sonnenstraße statt. Der Veranstalter Agilent Technologies rechnet mit rund 100 Teilnehmern und interessanten Kontakten zwischen Hochschule und Industrie. Weitere Infos und Anmeldung unter der Adresse Messtechnik\_event@agilent.com.

## Wieder Diebstahl in der Informatik

Am Fachbereich Informatik ist im Januar erneut ein Plasma Display im Wert von 7500 Euro gestohlen worden - der dritte schwere Diebstahl innerhalb der letzten drei Monate, bei denen dem Fachbereich ein Gesamtschaden von rund 20.000 Euro entstand. Die Absicherung durch den auf dem Campusgelände Streife gehenden Wachdienst sei unzureichend. Auch helfe es nicht, dass es am Fachbereich Informatik keinen Pförtner gebe, kritisierte Harro Strucksberg vom Fachbereich Informatik. Er würde gern weiter gehende Sicherungsmaßnahmen, wie beispielsweise eine Videoüberwachung einführen. In den letzten fünf Jahren gab es an der Fachhochschule Diebstähle mit einem Gesamtschaden von 100.000 Euro.

## Buchgeschenk als „Dankeschön“

Mit einem Buchkontingent stockte die RAG Essen jetzt die FH-Bibliothek auf. Die Bücher sind ein kleines Dankeschön für studentische Projektarbeiten zu immobilien-spezifischem Risikomanagement, die unter Leitung des Lehrbeauftragten Thomas Klapproth in der Lehrveranstaltung Facility Management am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik entstanden. Untersuchungsobjekt war die RAG-Zentrale in Essen.

Angefangen bei „klassischen“ Themen wie Brandschutz und Sicherung gegen Einbruch und Diebstahl ging es in den Arbeiten auch um Notbeleuchtung und Risikomanagement im Bereich Leittechnik bis hin zu Entfaltung, Datensicherheit und IT. Während die RAG einen kompetenten Blick von außen auf mögliche Gebäuderisiken erhielt, hatten die Studierenden Gelegenheit, sich ganz praktisch mit den Problemen eines hochtechnisierten Bürogebäudes zu beschäftigen. Weitere praxisbezogene Projekte sollen folgen.

## „Goldenes Zahnrad“ für engagierte Pädagogen

### Gewinnerinnen von Technik-Rallye und Girl's Day

Die Gewinnerinnen von „Technik Rallye“ und „Girl's Day“ wurden im Dezember ausgezeichnet. Für besonderes Lehrerengagement gab's das Goldene Zahnrad.

Helena Girnuks von der Marie-Reinders-Realschule und Anne Wambach von der Karl-Müchler-Privatschule (beide Dortmund) haben beim „Girl's Day“ die beste Homepage für das FH-Angebot „Technikferien“ entworfen. Rita Wagner von der Janusz-Korczak-Gesamtschule und Marie Blum von Adalbert-Stifter-Gymnasium (beide Castrop-Rauxel) waren die besten Rallye-Teilnehmerinnen. Die vier Schülerinnen erhielten jeweils eine Urkunde und 70 Euro, die von der Leiterin des Frauenprojektlabors und Studiendekanin des Fachbereichs Informations- und Elektrotechnik, Prof. Dr. Annette Zacharias, überreicht wurden.

Der Preis „Goldenes Zahnrad“ – gestiftet auf Anregung von Karin Ressel

vom Technikzentrum Lübbecke – würdigt das besondere Engagement von Lehrerinnen und Lehrern, ihre Schülerinnen für Technik zu begeistern. Die stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dortmund, Ursula Bobitka, überreichte den Preis an Heinrich Brandt. Er unterrichtet seit 1980 die Fächer Technik und Physik an der Dortmunder Robert-Koch-Realschule und fördert dabei in besonderem Maße das Technikinteresse von Schülerinnen.

Als hochspannende Sache gestaltete sich das Rahmenprogramm der Preisverleihung: Die „High Voltage Breakdown and Lightning Flash Show“ präsentierte sich unter Leitung von Prof. Dr. Karl-Josef Diederich und Diplom-Ingenieur Klaus-Dieter Goeke als unterhaltsames Blitz- und Lichtspektakel. Präsentiert wurde außerdem das von der Fachhochschule begleitete Schüler-Projekt „Müdigkeit im Klassenraum“, das vor kurzem den Umweltpreis bei „Jugend forscht“ erhielt.



**Abschied von der FH:** Nach 35 Jahren verlässt Prof. Dr. Albert Roth (r.) zum Ende des Wintersemesters den Fachbereich Wirtschaft. Der Fachmann für Volkswirtschaftslehre kennt sich auch gut mit internationalen Wirtschaftsbeziehungen aus. Nicht zuletzt deshalb war er am Aufbau der „International Business“-Studiengänge der Fachhochschule maßgeblich beteiligt. Darüber hinaus war Prof. Roth Auslandsbeauftragter der FH sowie Dekan und Prodekan seines Fachbereichs. Dass er auch ein beliebter Kollege war, bewiesen die zahlreichen Hände, die er am 23. Januar schüttern musste sowie die launigen Reden der Kollegen zum Abschluss seiner Laufbahn als Hochschullehrer. Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel (l.) bedankte sich für seine aufopferungsvollen Verdienste um die Hochschule.

## Haas „gematik“-Sprecher

**Prof. Dr. Peter Haas vom Fachbereich Informatik ist in Berlin zum Sprecher des Beirates der Firma gematik GmbH gewählt worden.**

Die „gematik“ wurde gegründet, um die technische Einführung der elektronischen Patientenkarte zu koordinieren. Es ist das größte IT-Gesundheitsprojekt der Welt: Mit Investitionen bis zu vier Mrd. Euro wird gerechnet. Mit der Wahl von Prof. Haas nahm das beratende Gremium offiziell seine Arbeit auf. Haas beschäftigt sich seit 1994 mit Telematik im Gesundheitswesen.

Der Beirat unterstützt die gematik und spricht Empfehlungen zu gesetzgeberischen, organisatorischen und technischen Maßnahmen aus. Er wird gebildet aus Vertretern der verschiedensten Gruppen, wie zum Beispiel Politik, Patientenschutz, Wissenschaft,

Datenschutz, Industrie oder Krankenversicherungen. Mit der Eröffnung des Testlabors am 15. Dezember hatte die gematik den Beginn der Testmaßnahmen der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) eingeleitet.

Die gematik GmbH wurde von den Spitzenorganisationen des deutschen Gesundheitswesens im Januar 2005 gegründet. Ihre Aufgabe ist die Einführung, Pflege und Weiterentwicklung der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) sowie der dazugehörigen Telematikanwendungen für die Datenkommunikation zwischen Versicherten, Leistungserbringern und Kostenträgern. Sie entwickelt die für die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte notwendigen übergreifenden IT-Standards für den Aufbau und den Betrieb einer gemeinsamen Kommunikations-Infrastruktur aller Beteiligten im Gesundheitswesen.



Gold auf Samt für Realschullehrer Heinrich Brandt (l.) übergab Ursula Bobitka (5.v.l.). Weiter im Bild: Prof. Dr. Karl-Josef Diederich (2.v.l.), Prof. Dr. Annette Zacharias (4.v.r.), Prof. Dr. Uwe Großmann (2.v.r.) und die ausgezeichneten Schülerinnen.

## Wissen - kein Wert an sich?

### Vortrag Prof. Dozekal: „Von wegen Wissensgesellschaft“

Dass Deutschland immer mal wieder den Superstar sucht, ist bekannt. Dass nun auch die Super-Hochschule gesucht wird, liegt nach Ansicht von Professor Dr. Egbert Dozekal an der Hochschulreform, die die Umstellung auf Bachelor und Master bescherte.

In seinem Vortrag „Hochschulreform heute: Von wegen Wissensgesellschaft“ erläuterte der Wissenschaftler von der FH Frankfurt/Oder im Januar seine kritische Haltung zu der Reform. Das Interesse der Politik an dieser Reform stuft Dozekal als äußerst fragwürdig ein: Es gehe nämlich in erster Linie gar nicht darum, die Ausbildung zu verbessern, sondern Wissenschaft und Ausbildung zu instrumentalisieren, um Deutschland wieder auf einen der ersten Plätze im internationalen Wettbewerb zu heben. Wissen diene – das sieht er durch die Aussagen mehrerer Politiker bestätigt – als Mittel für den Wachstum des Standortes.

Wissensförderung stelle hier sicher, dass man einerseits eine Alternative zur Billig-Produktion schaffen könne, nach dem Motto „Wir müssen so viel besser werden wie wir teurer sind“, andererseits diene es zur Schaffung besserer Produktionsverfahren und damit einer billigeren und somit konkurrenzfähigen Produktion. Auf diese Weise verkomme Wissen zum Kampfmittel bei der Konkurrenz der Nationen.

Mit einher gehe die Forderung nach Exzellenz in der Wissenschaft: Geför-

dert werde, was „Spitze“ sei. Exzellenz werde gar nicht einmal an den Fähigkeiten der Lehrenden festgemacht, sondern daran, wie viele Nobelpreisträger eine Hochschule hervorbringe und wie viel publiziert werde. Der Staat entnehme den Stellenwert einer Hochschule der internationalen Anerkennung in der „scientific community“. Wie gefährlich eine solche Einschätzung ist, zeigt das jüngste Beispiel des koreanischen Klon-Fälschers Hwang Woo Suk. Die Qualität der Lehre steht in diesem Zusammenhang überhaupt nicht zur Debatte.

Die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge hängt nach der Meinung von Dozekal mit der Forderung nach „Exzellenz“ zusammen: „Spitze“ sei eben kürzere Studienzzeit und ein früheres Drängen auf den Arbeitsmarkt, wobei es hier vor allem darauf ankomme, das Wissen der Studierenden zu fokussieren, damit sie nach sechs Semestern genau die Fähigkeiten besäßen, die der Arbeitgeber verlange. Mithin bestimme auch nicht mehr die Wissenschaft die Lehrinhalte, sondern letztlich seien es die Arbeitgeber, die die Curricula beeinflussen. Der vielzitierte Blick über den Tellerrand bleibe da auf der Strecke, denn dort lernten die Studierenden „Überflüssiges“, Wissensballast, der Zeit vergeude und nicht effizient sei. Wissen, das machte Egbert Dozekal deutlich, ist dann kein Wert an sich mehr, sondern ein kapitalistisches Gut, das man für sich behalte, um konkurrenzfähig zu bleiben. **MLG**

## Hochschullehrer mit allem Verstand und Herz

### Zum Tode von Prof. Helmut Weuthen (Architektur)

Als ich zum Abschied Helmut Weuthens (Bild) aus seinem Beruf vor nahezu sechs Jahren etwas sagen sollte, habe ich drei Komponenten seines Arbeitsethos skizziert. Auf ihnen beharrte er unbedingt – auch als solches Ethos um ihn herum schwand.

Da war erstens seine vorbehaltlose Annahme des Berufs Hochschullehrer, sein Hergeben vorheurer Ambitionen, privater Interessen als Architekt oder der Eitelkeiten im Wettbewerb am Markt. Er streifte dies ab und war seitdem mit allem Verstand und Herz Ausbilder für die Studierenden. Ihnen und ihrer beruflichen Perspektive galt sein ungeteiltes Interesse. Dafür engagierte er sich sogar in der ungeliebten Selbstverwaltung der Hochschule.

Da war zweitens seine Vertiefung als Hochschullehrer in das Thema Wohnungsbau, der für ihn eine soziale Aufgabe vor allem anderen war und blieb. Im Ruhrgebiet angekommen, war ihm das Leben, Arbeiten und Wohnen der Krauses immer näher als das der Krupps und Crommes. Nicht deren Villen,



sondern die Kolonien und Sozialwohnungen der Kumpels, Stahlarbeiter, Zeichnerinnen und Verkäuferinnen waren seine Planungsaufgaben.

Und da war drittens seine Hinwendung zu den Studierenden, die aufmerksamere Lehre als alle anderen benötigten, weil sie aus der Ferne kamen und hier fremd waren. Dass sie es in der Hochschule nicht bleiben mussten, war, wenn es gelang, sein Verdienst. Ob sie politisch Verfolgte waren oder so genannte Wirtschaftsflüchtlinge, war ihm eine äußerliche Frage. Borniertheit gegenüber jeder Not war ihm völlig fremd.

Helmut Weuthen hat als Hochschullehrer in seiner Konzentration auf das Einfache, das schwer zu machen ist, gearbeitet und viele Studierende daran teil haben lassen. Events hat er verweigert, bei Festreden obsiegt seine Schwerhörigkeit und Prämierungen waren ihm suspekt. Wenn er mit anderen feierte, genugten ihm Flötentöne und Gespräche, Tees und Gebäck, am späteren Abend auch Tänze mit sich selbst.

Es war sein Selbstverständnis, am Leben seiner Hochschule auch nach seinem Abschied teilzunehmen. Das geht nun nicht mehr.

**Prof. Dr. Wolfgang Richter**  
Fachbereich Architektur

## Personalia

### Einstellungen/ Berufungen

**Fachbereich Informations- und Elektrotechnik:**

2.11.2005: Michael Dziurzik  
1.1.2006: Uwe Brosig

**Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften:**

1.1.2006: Dr. Harald Rübler  
2.1.2006: Omar Osman

**Fachbereich Wirtschaft:**

1.1.2006: Dr. Christiane Koch  
1.2.2006: Dr. Christoph Hübner

**Dezernat III:**

26.1.2006: Anna Sobczyk

**Dezernat IV:**

24.11.2005: Christine Gesing  
16.1.2006: Uwe Daugschunt

### ausgeschieden

**Fachbereich Design:**

31.10.2005: Maryam Schindler

**Fachbereich Informations- und Elektrotechnik:**

31.12.2005: Gerald Kunz  
31.12.2005: Uwe Brosig

**Fachbereich Informatik:**

31.12.2005: Andreas Spankus  
31.01.2006: Kristof Thomys

**Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften:**

31.12.2005: Lars Thoms  
15.1.2006: Alina Kirschniok

**Frauenbüro:**

4.1.2006: Gabriele Reith  
9.12.2005: Silke Sander

### Jubiläen

**25 Jahre:**

1.12.2005: Prof. Dr. Johannes Owczarzak

**40 Jahre:**

4.1.2006: Hartmut Leubner

### verstorben

25.12.2005: Prof. Helmut Weuthen (ehemals Architekt)

29.12.05: Prof. Dr. Ferdinand Docquier (ehemals Informatik)

### Veröffentlichungen

**Fachbereich Architektur:**  
**Prof. Jean Flamming (Hg.):** Bier. Katalog zur Ausstellung „Bier“, Januar 2006

**Dr. Stefan Hochstadt:** Die Stadt als Wohnung. Welche Zukunft hat die Stadt angesichts wuchernder Privatheit? In: Forum Industriekultur und Geschichtskultur, Heft 2, 2005

**Prof. Dr. Rainer Hohmann:** Hilfe für den Planer - die neue Anwendungsform „Abdichten von Fugen in Beton mit Fugenbändern“, Beton, Heft 1 (2006), S. 16 - 21.

**Fachbereich Design:**  
**Prof. Ovis Wende:** Kunst im öffentlichen Raum oder ist es zu spät so ein Gewese darum zu machen, in: werkundzeit, Zeitschrift des deutschen Werkbundes, 1/2 2005

**Fachbereich Wirtschaft:**  
**Prof. Dr. Franz Klenger/Ellen Falk-Kalms:** Masterkurs Kostenstellenrechnung mit SAP, 4. Auflage, 2005, Vieweg Verlag

### Vorträge

**Fachbereich Architektur:**  
**Dr. Stefan Hochstadt:** Skills and Training in Construction. Vortrag am 6. 10. 2005 an der Westminster University in London. Symposium des Economic and Social Research Council.

**Prof. Dr. Rainer Hohmann:** Fugenabdichtungen im drückenden Grundwasser, Westdeutsches Architekten- und Ingenieurforum „Wasserundurchlässige Bauwerke aus Beton“, Dortmund, 7. Dezember 2005

**Fachbereich Maschinenbau:**  
**Prof. Dr. Marius Geller:** Vom großen Kompressor zur künstlichen Herzklappe - Computersimulation in der Strömungsmechanik, Vortrag Universität Dortmund am 7. Februar anlässlich der LIDO-Einweihung.